

Zukunftsfähiges Deutschland

Zeitfenster 2022: Fleischkonsum & ökologischer Landbau

Eine Zukunftsvision aus dem Jahr 2008 postulierte, dass die Halbierung des Konsums tierischer Nahrungsmittel in Deutschland im Vergleich zu 2006 über fünf Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche für den ökologischen Landbau freiräumen wird und außerdem dadurch Deutschland nun alle noch benötigten Futtermittel im Inland anbauen kann (S. 229). Gleichzeitig sollte die ökologische Landwirtschaft in 2022 in Deutschland erstmals die 40-Prozent-Marke überschreiten. Diese Visionen unterziehen wir in diesem Factsheet einer Überprüfung.



Was bisher geschah...

In dem Buch „Zukunftsfähiges Deutschland“ aus dem Jahr 2008 wurden in sogenannten Zeitfenstern für das Ernährungssystem zwei Szenarien entworfen. Für den Fleischkonsum in Deutschland und den ökologischen Landbau wurden für das Jahr 2022 folgende Zukunftsvision formuliert:

Angetrieben von der Kampagnenarbeit einer Allianz aus über 40 Akteuren aus den Bereichen Umwelt, Entwicklungszusammenarbeit, Gesundheit und Landbau, die für einen fleischarmeren Lebensstil warben, fand ein Ernährungswandel in Deutschland statt und der durchschnittliche Fleischkonsum pro Person konnte von 1,1 kg pro Woche auf 500 g reduziert werden. Angetrieben wurde dieser Wandel zum Beispiel auch durch vegetarische Kochbücher von Starköchen, wie Jamie Oliver und Tim Mälzer. Mit einem mutigen Aktionsplan für Umwelt und Gesundheit förderte die Bundesregierung ab 2012 fortan ökologisch wirtschaftende Bauernhöfe anstelle der industriellen Fleischproduktion, und eine nicht artgerechte Intensivtierhaltung wurde Schritt für Schritt verboten. Das erhöhte zwar den Preis von Fleisch, die Mehrkosten ließen sich jedoch durch den verringerten Fleischverzehr ausgleichen.

Dieser Wandel gab über fünf Millionen Hektar an landwirtschaftlichen Flächen für den ökologischen Landbau frei. Flankiert durch einen ambitionierten nationalen Aktionsplan für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung konnte so auch der Flächenanteil des ökologischen Landbaus auf 40 Prozent gesteigert werden.

Aufgrund der weitgehend geschlossenen Betriebskreisläufe, des Verzichts auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel, der geringeren Tierbestände sowie einer nachhaltigeren Bodenbearbeitung konnten bedeutende Beiträge zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet werden. Allein die Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft sind um etwa 60 Prozent gegenüber der Zeit vor 2012 zurückgegangen. Die Verluste an Artenvielfalt konnten deutlich gebremst werden. Seit 2015 werden alle Tiere artgerecht im Auslauf und auf Stroh gehalten, Leistungsförderer im Futter sind gesetzlich verboten. Durch die arbeitsintensivere Produktion entstanden seit 2012 jährlich mehr als 20.000 neue Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Wo stehen wir heute – und warum?

Beide Szenarien haben sich leider nicht bewahrheitet. Der Fleischkonsum in Deutschland sinkt zwar von Jahr zu Jahr, jedoch nicht in dem prognostizierten Ausmaß. Im Vergleich zu 2008 konnte der Fleischkonsum lediglich um 150 g auf 1050 g pro Woche reduziert werden (BMEL (2021)). Die DGE empfiehlt 300 bis 500 g pro Woche. Davon sind wir offensichtlich noch weit entfernt. Trotzdem ist eine pflanzenbasierte Ernährung im Trend. Es hat sich bewahrheitet, dass immer mehr prominente Köch*innen auch Kochbücher mit einem Fokus auf pflanzliche Rezepte veröffentlichen – wurden um das Jahr 2010 nur etwa drei pflanzenbasierte Kochbücher pro Jahr neu veröffentlicht, sind es heute über 100 (Statista). Ebenso boomen Fleischersatzprodukte. Diese sind mittlerweile auch in

jedem Discounter zu finden. Trotz dieser Aufmerksamkeit scheint das Phänomen nicht gesamtgesellschaftlich Anklang zu finden und ein umfassender Ernährungswandel hat noch nicht stattgefunden.

Der Anteil des ökologischen Landbaus konnte ebenso nicht auf 40 Prozent gesteigert werden. Zwar konnten die ökologisch bewirtschafteten Flächen im Vergleich zu 2008 zwar verdoppelt werden, bleiben mit circa 10 Prozent aber weit hinter dem Zukunftsszenario zurück (UBA 2021. Ökologischer Landbau). Der Anteil am Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel beläuft sich auf rund 6 Prozent. In den letzten zwei Jahren stieg – womöglich ausgelöst durch Lebensmittelkandale im Zuge der Corona-Pandemie - die Nachfrage nach Biofleisch um 20 Prozent (BÖLW 2022). Öko-Kennzahlen 2022). Politisch ist der Bioanbau mehr in die Aufmerksamkeit gerückt. 2019 hat das BMEL in der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau ein mittelfristiges Ziel von 20 Prozent ökologisch bewirtschafteten Flächen festgesetzt. Aktuell hat das BMEL dieses Ziel nochmal angehoben und 30 Prozent Öko-Landbau Fläche bis 2030 als Ziel formuliert, wobei der ökologische Landbau als generelles Leitbild für eine nachhaltige Landwirtschaft stehen soll. Inwieweit diese Ziele auch konsequent durch Maßnahmen gefördert werden bleibt abzuwarten.

Tendenzen für die kommenden Jahre

Diese Tendenzen zeigen, wir haben den richtigen Weg eingeschlagen, jedoch verläuft dieser Wandel nicht annähernd schnell genug. Es ist unbedingt notwendig, dass sowohl eine veränderte Ernährungsweise von den Konsument*innen, wie auch eine Ausweitung der ökologisch genutzten Flächen seitens der Produktion deutlich schneller umgesetzt wird.

Für eine nachhaltigere Ernährung sind Ernährungsumgebungen, die dies unterstützen, von zentraler Bedeutung. Die nachhaltige Wahl – etwa Fleischersatzprodukte – darf nicht teurer, zeintensiver und aufwendiger sein.

Fleischprodukte zu Dumpingpreisen werden häufig als Lockangebote in Werbeprospekten genutzt und verleiten gerade dazu Fleisch in großen Mengen zu konsumieren. Hier bedarf es einer stärkeren staatlichen Regulierung. Aktuell werden Fleischprodukte mit einem geringeren Mehrwertsteuersatz als Fleischersatzprodukte besteuert. Eine höhere Mehrwertsteuer für tierische Produkte wäre ein erster Schritt die tatsächlichen ökologischen Kosten eines Produktes auch über das Preisschild sichtbar zu machen und einen umweltfreundlicheren Konsum zu begünstigen. Zusätzlich sollte die öffentliche Gemeinschaftsverpflegung in Kantinen und Mensen von Betrieben, Pflegeeinrichtungen und Schulen stärker in den Transformationsprozess eingebunden werden – beispielsweise durch die Festschreibung eines maximalen Anteils tierischer Produkte in Ausschreibungen. Hier können nicht nur durch die große Anzahl an ausgegebenen Menüs enorme Einsparpotentiale generiert werden, auch kann hier den Gästen vermittelt werden, dass fleischarme/fleischlose Gerichte trotzdem schmackhaft und gesund sein können.

Auch der Bioanbau muss stärker gefördert werden, es reicht nicht nur ein Leitbild von 30 Prozent zu kommunizieren, zusätzlich muss die Erreichung dieses Zieles durch konkrete Maßnahmen unterstützt werden. Dazu gehört eine bessere Integration in die Ausbildung, mehr Forschungsmittel für Ökolandbau und eine Stärkung des Ökolandbaus bei der nationalen Umsetzung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik. Zusätzlich müssen neue Absatzkanäle geschaffen werden, denn ein Angebot braucht auch eine entsprechende Nachfrage. Auch hier kann die öffentliche Gemeinschaftsverpflegung durch verpflichtende Bioanteile ein wichtiger Treiber für eine hohe und konstante Nachfrage sein.

Wird ein Ernährungs- und Agrarwandel unter anderem durch diese Maßnahmen stärker politisch begleitet und gefördert könnten bis 2030 die jetzt schon erkennbaren Tendenzen deutlich verstärkt werden und bis dahin die 2008 angedachten Szenarien tatsächlich erreicht werden.